

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/4 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Herantträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 181.

Sonnabend den 15. September.

1894.

*** Konservative Heuschrecke.

Auf der ganzen Linie der agrarisch-konservativen Partei wird gegenüber der königsberger Rede des Kaisers der Versuch gemacht, in Abrede zu stellen, daß die Opposition der Partei sich nicht nur gegen die verantwortlichen Diener des Kaisers, sondern gegen die Person des Kaisers gerichtet habe. Das Organ der Liberal-Konservativen, die „Konf. Corr.“ schrieb am Mittwoch: „Es ziemt sich nicht, an einem Kaiserworte zu deuteln; allein die Pflicht erheischt, mit aller Ehrfurcht darauf hinzuweisen, daß eine lärmende Opposition des Adels gegen den König niemals bestanden hat. Leider hat ein oder der andere politische Neuling durch den Ernst der Lage zu unüberlegten Worten in Rede oder Schrift sich hinreißen lassen. Das ist aber von der gesamten konservativen Partei und nicht zuletzt vom Adel sofort ungewidrigt gemißbilligt worden und nur den Mächtschäften einer gewissenlosen Partei ist es zu verdanken, daß diese Ausschreitungen einzelner der konservativen Partei und damit dem Adel zur Last gelegt werden konnten.“ Daß diese offenkundigen Unwahrheiten auf den Kaiser Eindruck machen sollten, glaubt wohl das konservative Parteiorgan selbst nicht. Diese Art der Verteidigung hat wohl nur den Zweck, die Herren v. Mantuffel und Gen. gegen die Vorwürfe vernünftiger Parteigenossen in Sicherheit zu bringen und Sezessions-gefühlen zuvorzukommen. Unter diesen Umständen erscheint es angezeigt, dem schwachen Gedächtnis der Hintermänner der „Konf. Corr.“ zu Hilfe zu kommen. In den letzten Tagen des März, nach Erledigung des Handelsvertrags mit Rußland, veröffentlichte die „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ einen Artikel: „Zur Lage“, der gerade in diesem Augenblicke, wo die Agrarier so scharf zwischen der berechtigten Opposition gegen den Reichskanzler und der unberechtigten gegen den Kaiser zu unterscheiden versuchen, von besonderem Interesse sein dürfte. Der Artikel erhob gegen den Kaiser die Anklage, daß er durch seine Einmischung in die politischen Geschäfte die verfassungsmäßigen Verhältnisse in Verwirrung bringe und — den „monarchischen Gedanken“ schädige. „Das deutsche Reich, so war da zu lesen, steht auf konstitutionellem Grunde und so muß es bleiben. Wir sehen aber, daß der kaiserliche Wille, die persönliche Anschauung des Kaisers fast in jeder bedeutenden Frage von vornherein bestimmend einzuwirken sucht, bevor die im Reichstage befindlichen sachverständigen Abgeordneten überhaupt darüber berathen haben. Die zahlreichen Reden des Kaisers bei mannigfachen Gelegenheiten beweisen das. Dadurch entsteht eine Beeinflussung von Volksvertretern, die dann aus persönlicher Rücksicht gegen ihre Ueberzeugung und gegen ihr gegebenes Wort stimmen. Aus dieser absolutistischen Neigung entspringen große Gefahren.“ Die Correspondenz setzte dann im Einzelnen auseinander, welcher Art diese Gefahren sind. Erstens in wirtschaftlicher Beziehung; „denn, ohne Verletzung der schuldigen Ehrfurcht müssen wir sagen, auch der Kaiser kann irren und nicht minder können es die wenigen Räte, die ihm berichten, die vielleicht erst seit einer kurzen Zeit in ihrem Fache thätig sind und dem Volksgemüth vielleicht sehr fern stehen.“ Zweitens „in parlamentarischer Beziehung. Es ist gewiß ein großes Opfer, das ein Reichstagsabgeordneter seinem Wahlkreise und dem Reiche bringt. Wie nutzlos ist das Opfer und dem Reiche überhaupt der ehrliebe Streik der Meinungen, wenn ein höherer Wille Alles schon vorher bestimmt hat! Und welcher selbständig denkende Mann, der sich in enger Arbeit des Berufs wertliche große Erfahrung und Kenntnisse erworben hat, wird sich der oberflächlichen Ehrenpflicht widmen, Abgeordneter zu sein, wenn seine Lebenserfahrung und seine Stimme doch kein Gewicht in die Waagschale wirft. Die Qualität der Reichsboten muß so schweren Schaden leiden.“ Drittens: „Und ganz besonders in Bezug auf den

monarchischen Gedanken: Die Person des Herrschers von Gottes Gnaden ist geheiligt, sie wird nicht mit in den Streit der Meinungen hineingezogen in Parlamente, in den Zeitungen, in Versammlungen, im Gespräch. Die verantwortlichen Minister, die die Geleise gegenseitigen, mögen immerhin angegriffen werden, sie werden die Meinung und den Standpunkt der Regierung mit ihrer Person verteidigen. Die Person des Monarchen bleibt heilig und die schuldige Ehrfurcht unverletzt. Aber die Gepllogenheit, die Person des Herrschers außer dem Spiel zu lassen, ist nicht mehr durchzuführen, wenn Gesetze und wirtschaftliche Maßregeln, die doch selbstverständlich der Kritik des Volkes ausgesetzt sind, einfach dem maßgebenden Willen des Herrschers entstammen und wenn diese Thatsache noch anheimelnd absichtlich öffentlich bekannt gegeben wird.“ Es heißt dann weiter in der „Corresp. d. Bundes der Landw.“: Wir haben die äufferst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher (!) außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral entgegensteht, dem Freisinn als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, so fern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen. In der Anglegenheit des Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. (bekanntlich hatte Graf Limburg-Stürum als Referent der Budgetcommission die Ablehnung der im Etat für das Denkmal geforderten Mittel beantragt) erleben wir das Traurige, daß der von absoluten Regungen nicht freie Wille des Kaisers oder doch das, was in den maßgebenden Zeitungen dafür ausgegeben wird, dem Empfinden und Fühlen des ganzen Volkes widerspricht, wie ja auch dem Willen des hochseligen Kaisers selbst. Solche Erscheinungen sind von größter Gefahr. . . . Unter dem Sichelstendnachen des absoluten Herrschers willens leiden am meisten und kommen in die schwierigsten Lagen diejenigen, die in der konstitutionellen Monarchie das Heil und den Grund des Staates und des Reichs erblicken. Den demokratischen, der Monarchie abgeneigten Parteien ist es dagegen recht, ihnen kommen die Consequenzen dieser Gepllogenheit gelegen. Die schweren Angriffe, die der Reichskanzler Graf Caprivi bei den Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag erfahren hat, waren ganz gewiß sehr gerechtfertigt, denn der Reichskanzler vertritt eben den von uns für so unheilvoll gehaltenen Wirtschaftsfunktion. Aber die Abgeordneten sowohl wie jeder denkende Mann im Volke haben doch die Meinung, daß der Graf Caprivi nicht als selbstständiger Staatsmann und Volkswirth, als wirklicher Reichskanzler dastand, sondern auf Befehl des Kaisers als dessen General dessen Willen durchzuführen mußte. Und das ist geschehen unter Anwendung des schärfsten Hochdrucks und ohne Bedenklichkeit, wobei die Stimmen dafür klangen: „Die schweren Verurtheilungen also, so schlicht dieser merkwürdige Artikel, die uns die jetzige Lage des Reichs einschließt, veranlassen uns zu folgenden Aeußerungen: Wir sind durchaus, sowohl mit warmem Herzen wie durch nüchterne Verstandesüberlegung Anhänger der konstitutionellen Monarchie, wie sie in den einzelnen Bundesstaaten und im Reiche besteht. Für die Monarchie sehen wir aber eine schwere Gefahr im Vordringen des absolutistischen Gedankens. Ein absolutes Kaiserthum haben wir nicht und wollen es nicht.“ Hier wurde also der Kaiser geradezu absolutistischer Neigungen beschuldigt und zwar in dem officiellen Organ des Bundes der Landwirthe, in dem doch für gewöhnlich keine „politischen Neulinge“ die Feder führen. Daß dieser Artikel „durch die gelammte konservative Partei und nicht zuletzt durch den Adel ungewidrigt gemißbilligt“ worden sei, davon mußte man damals nichts; wäre das geschehen, so wäre es nicht möglich gewesen, daß „in

Folge von Mächtschäften einer gewissenlosen Presse“ diese Ausschreitungen der „Corr. d. B. d. L.“ der konservativen Partei und damit dem Adel zur Last gelegt wurden. Offenbar ist von einer Mißbilligung dieser und ähnlicher Auslassungen auch dem Kaiser nichts zu Ohren gekommen, obgleich es den Herren Agrariern erfahrungsmäßig auch bisher nicht an Kanälen gefehlt hat, dem Kaiser ihre Aufstellungen zu übermitteln. Erst jetzt, nach der königsberger Straipredigt, verstanden sie sich wieder hinter die konstitutionelle Theorie und wollen nur den Grafen Caprivi, den sie mit Einem Wale für einen selbstständigen Staatsmann und wirklichen Reichskanzler, nicht für einen Ordre parirenden Soldaten ausgeben, als Träger einer nach ihrer Ueberzeugung verwerthlichen Wirtschaftspolitik bekämpft haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich hat am Dienstag aus Galizien die Rückreise nach Wien angetreten. Bei einer Hofafade, die an diesem Tage noch in Lemberg stattfand, brachte er anlässlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland folgenden Trinkspruch aus: „Auf das Wohl meines theueren Freundes, des Kaisers Alexander, der Gott erhalte!“ Auf dem Bahnhof in Lemberg sprach er Worte des Dankes für den Empfang, den er bei der Bevölkerung Galiziens gefunden. Ferner theilt das amtliche Blatt ein kaiserliches Handschreiben an den Fürsten Sapieha mit, in welchem der Kaiser seinen Dank und seine volle Anerkennung ausdrückt für das durch einträchtiges Zusammenwirken beider Volkstämme in der galizischen Landesausstellung geschaffene Werk, das zu der Zuversicht berechtigt, daß sich der wirtschaftliche Wohlstand der Bevölkerung immer glücklicher entfalten werde. — Der bisherige Landespräsident von Oesterreichisch-Schlesien, Dr. v. Jäger, hat infolge des letzten großen Bergarbeiterstreiks im Ostrauer Kohlenrevier seinen Abschied nehmen müssen. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Statthalterei-Vizepräsidenten in Prag Grafen Coudenhove zum Landespräsidenten von Schlesien. — Am Lehrerseminar in Tarnopol (Galizien) wurden wie die „N. Fr. Presse“ meldet, 21 Hörer wegen Geheimbündelei, Hochverraths und Majestätsbeleidigung verhaftet.

Rußland. Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland erhält die „Wiener Neue Fr. Presse“ von authentischer Seite, d. h. wohl durch den russischen Finanzminister Witte, aus Abbazia die nachfolgenden Mittheilungen: Die ärztliche Untersuchung habe Einwozig in den Ausschreibungen vorgefunden. Die Ursachen der Erkrankung seien starke Ueberarbeitung, Mangel an Bewegung und an frischer Luft gewesen. Erh unter dem stärksten Druck seitens der Aerzte habe sich der Kaiser zu der Erholungsreise entschlossen, aber schon während der Fahrt sich fühllich erholt. Die letzte Untersuchung habe die günstigsten und erfreulichsten Resultate ergeben, so daß Professor Sacharin beruhigt nach Moskau zurückkehren konnte. Die kaiserliche Familie sowie die Umgebung haben jetzt das vollste Vertrauen auf gänzliche Genesung. Die Aerzte dringen jedoch darauf, daß der Kaiser seine Arbeiten auf die allerdringlichsten beschränke.

Frankreich. Der Herzog von Orleans, der Sohn des verstorbenen Grafen von Paris, will nach Londoner Meldungen die Leitung der orleanistischen Partei selbst übernehmen, unterstützt von einem aus jüngeren Elementen bestehenden Rathe. Der bisherige Vertreter der Familie Orleans, Graf d'Haussonville, hat seine Entlassung gegeben. Die Leiche des Grafen von Paris ist nach Weybridge, wo am Mittwoch die Beisetzung stattfindet, überführt worden.

Italien. Ueber eine geheimnißvolle Verhaftung im vatikanischen Garten meldet die

„Tribuna“ folgendes: In der Nacht vom Sonntag zum Montag verhaftete eine Patrouille der päpstlichen Gensdarmarie im vatikanischen Garten bei einem für den Papst reservierten Gartenhaus zwei Personen, welche bei Annäherung der Patrouille sich zur Flucht gewandt hatten. Eine Waffe wurde bei den Verhafteten nicht gefunden. Die „Tribuna“ bemerkt, die Waffe sei wahrscheinlich während der Flucht fortgeworfen worden. Die Verhafteten wurden in die Kaserne der päpstlichen Gensdarmen gebracht und dort für die Nacht interniert, am Montag Morgen wurden sie der italienischen Polizei überantwortet. Letztere bewahrt über die Angelegenheit vollkommene Stillschweigen. — Der römische Bankfandal macht noch immer von sich reden. Jetzt hat Pietro Lanlongo, der Sohn des ehemaligen Gouverneurs der Banca Romana, in einem Gesuch an das Gericht seinen Gläubigern im Affordverfahren 15 pCt. der Forderungen angeboten.

Spanien. Die zu den Generalwahlen stattgehabten Neuwahlen sind für die Regierung sehr günstig ausgefallen. Die Generalwahlen liegen vorbedeutend für die allgemeinen Wahlen zur Deputiertenkammer zu sein. — Der Kammerherr des Königs, Herzog San Carlos Marquis Santa Cruz de Videla, hat sich das Leben genommen.

Serbien. Die Meldung von einem Attentat auf den König von Serbien durch Steinswürfe gegen den von ihm benutzten Eisenbahnzug wird amtlich dementirt und darauf zurückgeführt, daß spielende Kinder einen Stein gegen den Zug geworfen hätten, ohne aber etwas zu beschädigen.

Brasilien. Die brasilianischen Monarchisten sollen, wie in Buenos-Ayres gerüchtweise verlautet, einen Aufstand vorbereiten.

Samoa. Auf Samoa soll nach einer Reitermeldung der Krieg jetzt endlich beendigt sein. Nachdem der deutsche Kreuzer „Bussard“ und das britische Kriegsschiff „Curacoa“ der Anas die Beschießung angedroht hatten, begaben sich die Hauptlinge der Neuelen an Bord des „Curacoa“, lieferten etwa hundert Gewehre aus und erklärten ihre Unterwerfung unter den König Malietoa.

Norea. Der „Central News“ zufolge sind die drei größten Kriegsschiffe des chinesischen Süd-geschwaders zur Nordflotte unter dem Admiral Ting beordert worden. So wenig Vertrauen aber haben chinesische Firmen in die Fähigkeit des Admirals, den Golf von Petchili gegen die Japaner zu verteidigen, daß sie ihre sämtlichen Dampfer unter britische Flagge stellen. — Nach Shanghaiher Berichten der „Central News“ ist die Macht und das Ansehen Li-Hung-Ischangs im Schwanden. Einfache Freunde thun ihr Bestes für ihn in Beijing, aber es wird ihnen nicht gelingen, seinen Sturz abzuwenden. Er scheint außer Stande zu sein, die kriegerischen Operationen gegen Japan zu beschleunigen. Die unbestimmten chinesischen Truppen verurtheilen in den Städten, wo sie auf ihrem langsamen Vormarsch nach Korea Halt machen, eine wahre Schreckensthat. Sie plündern und mißhandeln die Einwohner. Am schlimmsten geht es in Tientsin zu, wo alles vor der Raubgier der räuberischen Soldateska flüchtet, und der Handel in Folge dessen stockt. — Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ ist beabsichtigt, die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Japan und Korea und auf Wunsch der koreanischen Regierung am 26. August in Seoul zwischen dem japanischen und dem koreanischen Minister des Auswärtigen ein Bündnißvertrag abgeschlossen worden. Der Vertrag bezweckt, Korea die Unabhängigkeit zu verschaffen und die gegenseitigen Interessen beider Länder durch Vertreibung der Chinesen aus Korea zu fördern. Japan übernimmt die kriegerischen Operationen gegen China, Korea verpflichtet sich, den japanischen Truppen alle Erleichterungen zu gewähren. Der Vertrag bleibt in Kraft, so lange die Feindseligkeiten zwischen China und Japan dauern. — Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Shanghai gemeldet wird, waren dort Gerüchte verbreitet, wonach am 2. September eine Schlacht in der Nähe von Kaitsheng stattgefunden haben soll. Chinesische Blätter vom 10. September zufolge wäre dieselbe nach zweitägiger Dauer unentschieden geblieben. Am 12. September meldeten die Zeitungen, vom General Des sei Bericht über einen Sieg der Chinesen eingelaufen, es herrscht jedoch in Shanghai die Ansicht, daß China eine Niederlage erlitten habe. Die chinesischen Truppen sind durch Hochwasser am Uebergang über den Tsching-Fluß gehindert. — Von den Gegnern des Westhäufig Li-Hung-Ischang wurde der Regierung berichtet, daß dessen im Jahre 1884 verbannter Schwiegersohn Tschang-Pei-Lun nach Tientsin zurückgekehrt sei. Der Thron hat darauf dessen Rückführung in die Verbannung verfügt. — Die chinesische Regierung erklärt den zwischen Japan und Korea abgeschlossenen Vertrag für null und nichtig. Derselbe sei

erpreßt und gegen die Rechte der Souveränität Chinas geschlossen worden.

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Der Kaiser hat am Mittwoch nach Beendigung des Manövers die Rückreise aus Schlobitten angetreten. Am Schluß des Manövers wurden vom Kaiser zahlreiche Auszeichnungen und Beförderungen vertheilt. Mittwoch Abend trat dann der Kaiser die Fahrt nach Swinemünde zur Theilnahme an den Flottenmanövern an. Am Donnerstag früh 8 Uhr trat der Kaiser in Swinemünde ein. Er begab sich vom Bahnhof aus zur Nacht „Hohenzollern“, welche um 10 Uhr den Hafen verließ und, von Kanonendonner begrüßt, der Flotte zurfuhr. Die Flottenparade vor dem Kaiser verlief in glänzender Weise. Die ganze Flotte war in doppelter Linie aufgestellt. Nachdem der Kaiser zwischen den beiden Geschwadern durchgesehen war, ließ er eine einfache Schiffslinie formiren. Darauf setzte sich die ganze Flotte in Bewegung und dampfte in der Richtung nach der Die ab. Die Flotte wurde von ungefähr dreißig Bergungsampfern begleitet, auf denen sich eine große Zuschauermenge aus allen Theilen Deutschlands befand. — Die Kaiserin ist am Donnerstag Morgen aus Ostpreußen im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Auf der Widparksation wurde sie von ihren drei ältesten Söhnen erwartet. — Prinzessin Heinrich ist am Mittwoch von London zum Besuch der Königin Viktoria nach Schloß Balmoral abgereist. — Prinz Adalbert in Begleitung seines Gouverneurs und Erzherzog Karl Stefan von Oesterreich sind Mittwoch Abend in Swinemünde eingetroffen und haben sich alsbald an Bord der Nacht „Hohenzollern“ begeben.

(Kaiser Wilhelm) übersandte, wie der „Post“ Stg., aus Mailand gemeldet wird, der Königin Margherita von Italien eine von ihm gedichtete und in Latein gesetzte Canzone. Es handelt sich borigen Blättern zufolge um eine im Stile der Minnesänger gehaltene Verherrlichung der persönlichen und geistigen Tugenden der Königin.

(Das preussische Staatsministerium) ist in nächster Woche bis auf den Reichskanzler, der erst Ende des Monats nach Berlin zurückkehrt, wieder vollständig verjüngt. Die noch auf Urlaub befindlichen Minister Fr. v. Werlepp, Dr. Boffe und v. Sydow kehren in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin zurück.

(Der Director im Reichspostamt) Sachse tritt, wie die „Kreuztg.“ mittheilt, mit dem Beginn des nächsten Monats in den Ruhestand.

(Die Herbstmanöverflotte), welche gegenwärtig vor Swinemünde versammelt ist, besteht aus 12 Panzerschiffen, und zwar zwei Panzerschiffen erster Klasse („Brandenburg“ und „Wörth“), zwei Panzerschiffen zweiter Klasse („König Wilhelm“ und „Deutschland“), fünf Panzerschiffen dritter Klasse („Friedrich der Große“, „Baden“, „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“), 3 Panzerschiffen vierter Klasse („Hildebrand“, „Fritzhof“, „Beowulf“), ferner aus den 4 Schulschiffen „Blücher“, „Stoß“, „Mottel“ und „Oeseuau“, ferner aus den zum Aufklärungsdienst bestimmten Fahrzeuge: Kreuzer-corvette „Prinzess Wilhelm“, „Wiso“, „Wacht“, „Meteor“ und „Grille“, dem Transportdampfer „Relltan“, dem Flottillenahrzeug „Blitz“, und endlich aus 4 Torpedobootdivisionen von je einem Divisionsoot und 6 Torpedobooten.

(Neue Verfassungs- und Gewerbezahlung.) Dem Bundesrath hat der Reichskanzler den 5. Juni 1895 als den Zeitpunkt für eine neue Verfassungs- und Gewerbezahlung in Vorschlag gebracht. Zur Begründung des Antrags wird u. a. bemerkt, bei den gegenwärtig schwebenden Erweiterungen über die Mittel, durch welche die Landwirthschaft zu fördern sei, würde es von Bedeutung sein, wenn man bis auf die neueste Zeit reichende Ermittlungen über das Zahlverhältniß zwischen landwirthschaftlicher und industrieller Bevölkerung und über die Geschwindigkeit hätte, mit der die letztere auf Kosten der ersteren zunimmt.

(Der „Reichsanzeiger“) theilt in seiner Mittwochsr. den vollständigen Text des am 28. August d. J. in Kraft getretenen neuen Zolltarifs der Vereinigten Staaten von Amerika mit.

(Die Goldbede) wird immer länger.) Die Goldproduction in Südafrika hat, wie neulich bekannt geworden, im August 17497 Unzen betragen, also ca. 39 000 Unzen mehr, als im August 1893. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres hat die Goldproduction in den Witwatersand-Goldminen 1 317 026 Unzen betragen; also nur 161 447 weniger, als in dem ganzen Jahr 1893 und nur 106 123 Unzen weniger als im ganzen Jahr 1892!

(Zur Königsberger Kaiserrede.) Den Bismarckschen „Hamb. Nachr.“ ist endlich die Junge gelöst worden. Sie finden die Kaiserrede

vortreflich, die nichts besagt, als: „Berzichten wir auf den Streit über Vergangenes und einseitigen Unabhängiges und wenden wir uns gemeinsam den Aufgaben zu, welche die Gegenwart uns stellt, indem wir vereint in den Kampf für Religion, Sittlichkeit und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes hineingehen.“ Dieser Appell des Kaisers werde in den weitesten Kreisen des Landes ohne Rücksicht auf die Sonderstellung des Alts“ begeistert Anklang und bereitwillige Hülfe finden. — Inwiefern das auch die Ansicht der Zunker ist, muß man abwarten.

(Wie die Herren vom Bunde der Landwirthe ihr Gefolge über die Königsberger Rede des Kaisers täuschen, verdient festgenagelt zu werden. In der Versammlung des Wonnegrowitzer Kreisvereins des Bundes vom 8. d. hat der Vorsitzende, Herr Menzel-Eisnau, eine Ansprache gehalten. In dem Bericht der „Post“ Stg.“ wird bemerkt: „Unter Hinweis auf die bedeutungsvolle Rede, welche der Kaiser dieser Tage in Königsberg gehalten und welche die Landwirthe zu den besten Hoffnungen berechtigt, brachte der Vorsitzende in schwingenden Worten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, welches auch begeisterte Aufnahme fand.“ In derselben Versammlung hielt auch Herr Major von Endell-Rietzky einen Vortrag, in welchem er u. a. sagte: „Auf die bisherigen Erfolge könne der Bund mit Stolz zurückblicken, denn Regierung, Volkswirthschaft und Presse zeigen jetzt erheblich mehr Interesse für die Landwirthschaft und die letzte Rede des Kaisers berechtigt zu weiteren Hoffnungen.“ Anscheinend hat der Bund der Landwirthe die Parole ausgeben, die Straßpredigt des Kaisers gegen den agrarischen Adel den gutgläubigen Genossen als eine Verheißung vor dem Bunde der Landwirthe darzustellen!

(Sohinke, Sohinke, hüte Di!) Die offiziöse „Allg. Stg.“ meint, die Artikel der „Kreuztg.“, des Organs des Bundes der Landwirthe, der „Deutschen Tagesztg.“ und der Artikel des Herrn v. Plög in der „Kreuztg.“ ließen erkennen, daß die agrarische Opposition vor dem Willen des Kaisers nicht zu kapituliren gedente. Der Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ „Aufreißer lassen sich niederfaktieren; aber der still schleichende Groll und die dumpfe Verbitterung ist schlimmer als Aufruhr. Noch ist die Königstreue mächtig im Volke. O, daß die Blume nicht ersticke und ersterbe durch den Frost, der das Leben haant oder die Nahrung nimmt!“ drohe, „nach Art des Herrn Kuprecht-Kaufmann“ in verbliemter Weise damit, daß die Landeute Sozialdemokraten werden wollen, wenn man den Agrariern nicht ihren Willen thut. Jedes Zeitalter hat seine eigene Sprache; die Leute, die heute durch die Blume reden, hatten Vorfahren, die eine viel kräftigere Sprache führten. „Sohinke, Sohinke, hüte Di“, hatte ungefähr dieselbe Bedeutung, wie die jetzige Drohung, zu den Sozialdemokraten überzugehen.

(Als eine Demonstration gegen Caprivi) wird in den nationalliberalen „Samnov. Cour.“ die Kaiserrede in Königsberg ausgelegt. Dem Kaiser sei nach wohlüberlegten Aeußerungen, so wird hier ausgeführt, das gespannte Verhältniß zwischen der Regierung und der von dem ostpreussischen Adel gestützten konservativen Partei persönlich sehr unangenehm. Er habe den lebhaftesten Wunsch, hier einen Wandel herbeizuführen. „Daß Graf Eulenburg für diesen Wunsch ein besseres Verhältniß hatte als Graf Caprivi, gegen den die Konservativen in der größtlichen Weise Sturm gelaufen, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Die Rede des Kaisers hatte also den Zweck, den Konservativen eine Brücke zum Uebergang in das Regierungslager zu schlagen, in dem sie Graf Eulenburg mit offenen Armen empfangen wird. Graf Caprivi steht dabei etwas zur Seite. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die preussische Regierung der Reichsregierung das gefügigere Vorgehen gegen die Umstürzparteien überlassen wird. Unter diesen Umständen erscheint die Stellung des Herrn Reichskanzlers nach der Rede des Kaisers schwieriger als vor derselben, doch sind wir überzeugt, daß er diese Schwierigkeiten überwinden und sich sehr bald in einem konservativ-klerikalen Regiment gefallen wird.“

(In Posen) haben bei den Wahlen zum gewerblichen Schiedsgericht seitens der Arbeitgeber die Candidaten der polnischen Volkspartei den Sieg davon getragen und zwar, wie die „Post“ Stg.“ berichtet, mit 20 Stimmen Mehrheit, während die Liste der polnischen Hospartei nur den vierten Theil der abgegebenen Stimmen erhielt. Die „Post“ Stg.“ beklagt, die bedauerliche Gleichgültigkeit der (deutschen) Wähler. Die Uebermacht der polnischen Volkspartei über die Hospartei verdient Beachtung.

Feldverpachtung
Wernsdorf - Neumark.
 Sonnabend den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Gasthause zu **Remsdorf** dem Königl. Landrath Herrn **Essdorf** gehöriges Ackerland:
 2 Morgen im Dorfe **Wernsdorf**,
 3 1/2 Morgen in der Nähe **Bahnhof Neumark**.

Zu verkaufen
 Mauersteine,
 Dachsteine,
 Brunnensteine und
 glasierte Dachziegel.
 Näheres Dampfziegelwerke **Epergan** und **Merseburg** und Concurrenzhändler **Samth**, Merseburg.

Eine altrenommirte, solide Tuchfabrik, welche nur bessere Stoffe zu Herren-Anzügen und Paletots in reichhaltiger Auswahl preiswerth fabrizirt, sucht in hiesiger Stadt einen Herrn mit größerer Bekanntheit, welcher den Verkauf nach Mustern an Private vermittelt. Angenehmer und leichter Nebenverdienst! Gesl. Offerten unter **H. L. 230** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Hausgrundstück, in vorzüglicher Lage von Seifensfeld, mit Thoreinfahrt, Hofraum, Erhaltung, sowie Verkaufsläden, in welchem seit Jahren die Fleischerei betrieben, sich aber auch zu jedem andern Geschäft eignet, soll mit geringer Anzahlung verkauft und dann sofort übernommen werden. Sympoteren fest.
 Mehr von Reflectanten befördert unter **L. 230** die Exped. d. Bl.

Wanzenod!
 à 75 Pf. zu haben in der **Stadt-Apotheke**.

Der flüssige Leim, v. Rob. Hopps, feist, leimt, Klebt Alles u. ist f. Compotiere u. Hausarbeit, unerschöpflich. Fl. à 30 u. 50 Pf. empf. **Carl Herfurth**, Breitentr. 6.

1000 Briefmarken, ca. 160 Sorten, 50 Pf. - 100 verschiedene hiesige 2 1/2 Pf. bei **G. Zechmeyer**, Nürnberg. Antant. Lant.

Pa. Mostrich
 à 18 Pf.
Carl Herfurth.

Nähmaschinen
 werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht**, Schmalstr. 23.

Leinen- u. Summiwäsehe
 in nur guter Qualität empfiehlt billigst **A. Prall**, Burgstr. 4.
Hafers, Gerste, Weizen, Perl-Mais
 offerirt **Carl Herfurth**.

Tapeten!
 Naturseilitapeten von 10 Pf. an,
 Goldtapeten " 20 "
 Glanztapeten " 30 "
 in den schönsten neuesten Mustern.
 Musterkataloge überallhin franco.
Gebüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Hasen.
 frische Hasen, treffen heute Nachmittags ein bei **Karl Becker**, Tobaksmistr. 8.

Alle Arbeiten auf der Maschine, Weißhüthen und Ausbessern, werden gut und sauber ausgeführt.
M. Hammer, Schmalstr. 9.
Einfache Haus- und Wirtschaftskleider, sowie auch Kinderkleider in allen Größen werden gut und billig angefertigt.
M. Hammer, Schmalstr. 9.

Otto Franke, Burgstrasse 8.

empfehl in großer Auswahl
Neuheiten
 in Kleiderstoffen und -
 Sähen, rittinn. doppelt
 breite Kleiderstoffe u. 90
 Pf. v. Meter an,
 in Regenmänteln, Ja-
 quettes, Capes, Fel-
 cenenmänteln, Kin-
 der-Jaquettes und
 -Mänteln,
 in Unterröcken, Damen-
 u. Kinder-Wäsehe,
 in Feinen- und Baum-
 wollwaaren, Hemden-
 tüche, Pointanäthe,
 20 Met. Stüde u. 7,00
 M. an.
 in Neule-Stoffen, Vor-
 hängen abgepaßt und vom
 Eude,
 Teppichen, Päufer-
 küssen, Frischen.
 Gardinen.



Grosse Auswahl. Billige Preise. Preis 7,50 Mk. Preis 13,50 Mk.

Germanische Buchhandlung.

Früh auf Eis
 Schellfisch
 und Seehuhn
 Käsegerne,
 Neunungen, ff. mar. Seeung ff. Mat-
 Caviar, ff. Manganachs, Citronen
 empfiehl
W. Kräbmer.

Cyper- (Kupfer-) Vitriol
 zum Weizenfäulen empfehl zum düngenden
 Breite

Oscar Leberl,
 Drogen- und Farben-Handlung,
 Burgstraße 16.

**Himbeer-, Birsch- u.
 Apfelsinen-Saft**
 in früher diesjähriger Waare à 60 Pf. 60 Pf.
 empfiehl die

„Schweinepulver“
 der **Röwen-Apotheke**, Rirchembolanden.
 Bestes und bewährtestes Mittel gegen **Woh-
 lauf, Fleckenbräune, Steifheit und Freh-
 wangel** der Schweine.
 Wöchentlich 2 bis 3 mal auf's Futter ge-
 streut, dient es ausgezeichnet dazu, die Thiere
 vor Krankheit zu bewahren und die **Freest-
 lufst** zu vermehren, überhaupt trägt es zur Knochen-
 bildung und zum **Feitlanf** bei. Von **Schweine-
 flüsterern** wird es mit Vorsicht den jungen
 Thieren gegeben.
 Dasselbe ist erhältlich in Packeten mit ge-
 nauer Anweisung für **Merseburg** und Um-
 gegend, in der **Neumark-Dezerie** von
Paul Berger.

Adolf Schäfer, Merseburg,



empfehl **Damen- u. Mädchen-wäsehe**, als Damenhemden, Nichtschönes, Kristmäntel, Bekleider, Unterröcke, Untertaillen, Schürzen, Barchent-wäsehe.

Herbst- u. Winter-Neuheiten in Kleiderstoffen.
 Englisch-Bocker, Crêpe-Fantaisie, Croisé-Beige,
 Chevot-Riche, Engl Block-Caro, Diagonal,
 Damassé-Ual, Chevot-Noppé, Panama-Fantaisie.

Damen- und Kindermäntel, als Winter-Jaquettes, Winter-Paletots, Regenpaletots, Regenrömer, Regenröder, Watträder, in allen Preislagen vorrätlich.

Zur Anfertigung nach Maass
 sind gediegene Stoffe stets vorrätlich und wird Garantie für guten Sitz übernommen.
 Preise billig, bei solider Bedienung.

Als Werthpapier aufzubewahren!
 Mein mehr als seit 100 Jahren als Familien-Grund aufbewahrtes Secret in einer verjähigten **Haar- u. Bartwuchs-Tinctur** bin ich entschlossen, zum Wohl der Menschheit dieselbe in der **24st** gebelien werden u. sove allen denen, die an **Haarausfall**, Kopfschmerzen, Kahlköpfigkeit, Haarschwund u. dergl. zu leiden. Ich will nicht in viel veredeln. **starken Bart** haben wollt, fömt nur diese Tinctur gebrauch, um schnell zum Ziel zu kommen, alles Gede für **Kommoden**, Geden weichen **Hanren** sie auch haben, in fortzusetzen. Die **Haar- u. Bartwuchs-Tinctur** ist nur allein echt zu besitzen in **Flaschen à 2 Mark**, billiger nicht herzustellen. **Wiederholungen** sind nicht vorhanden, gegen Verwechslung oder Nachahmung in **Berlin bei H. Beschel 129, Berlin SW. 61**.

Sämmtliche Neuheiten
 der **Herbst- und Winter-Saison**, sowie Trauerhüte in grosser Auswahl empfehlen **Geschw. Otto**.

In meinem Atelier für
Damenschneiderei
 finden junge Mädchen zum Erlernen Aufnahme.
 Dasselbst wird eine perfecte **Tailenarbeilerin** gesucht.
B. Wendland, Leichstr. 7.

Sonnabend den 15. d.
M. treffen 40 Stück
 prima hochtragende **Färjen**
 u. **Kilche**, sowie neumilchende
Milche n. 1/2 - 1 1/2 jährige Färjen
 bei mir zum Verkauf ein.
Louis Nürnberger.

Frische **Säße**, lebende **Suppenkrebse**, echten **Magdeburger Sauerkohl**, echte **Frankfurter Rübchen**, echte **Zellwanger Würstchen**, neue **Fünfburger Neunungen**, neue **Brat- und Pellicatesheringe**, neue **Feringe in Gelee** empfiehl **C. L. Zimmermann**.

XXI. Quedlinburger Pferde-Lotterie.
 zieh. 4. Oct. 94. Hauptgew. 4500 Mk. W. 1500 Gaw. 1 Werthe von 32500 Mk. **Loose à 2 Mark 10 Pf.** bei dem General-Agenten **Carl Krebsin Quedlinburg**, **Louis Zehender**, Bankgeschäft, und **F. Neumann**, Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bruch-Chocolade
 à 1 Pf. 100 und 120 Met., sowie **Tafel-Chocoladen** in allen Größen empfiehl **Gustav Schönberger jun.**

Pr. Magdeb. Sauerkohl
 empfiehl **K. Hennicke**.
 Bestes **Böllberger Weizenmehl** und **Boggenmehl**, sowie sämmtliche Futtermittel billigst. **F. Göhlsch**, **Neumark**.

Für Streuzwecke
 sind **Sägespäne** und **Holzrindspäne** billigt zu haben in der **Königsmühle Merseburg**.

Seidenstoffe
 direct aus der Fabrik **Hohenheimer Seidenweberei „Loke“**, **Brant-, Ball- u. Gesellschafts-Kleider**, **Blousen**, uni und **Damassé**. Reichhaltiges Musterlager bei **Frau Bertha Naumann**.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter in
Knaben- u. Mädchengarderobe
 Kinderwagen. bis für das Alter von 16 Jahren Kinderbettstellen.
 beehren sich anzuzeigen
Geschw. Jüdel, Halle a/S., Leipzigerstr. 101.
 Fernsprecher 647. (42843)

Wunderbar gedeihen Kinder von Emmerling's Nährzwieback.
 à Packet, 10 Stck. enth., 10 Pf., à Packet 30 Stck. enth., 30 Pf. — Zu haben bei: **A. Weizel, Domplatz, Carl Herfurth, Breitestr. Paul Hesse, Neumarkt.**

C. A. Steckner,
Seiden-, Manufactur- u. Modewaaren,
 empfiehlt
 sein reich ausgestattetes Lager
 von
Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison.

Hallesche Kleiderfabrik
 Merseburg, Rossmarkt 6.
 Größtes
Special-Geschäft
 für
**Herren-, Knaben-
 und
 Arbeiter-Garderobe.**

Hallesche Kleiderfabrik
 (Inh.: H. Goldstein).
 Merseburg, Rossmarkt 6,
 Großes Lager in
**Wäsche, Cravatten,
 Sportartikeln,
 Normal-Sendern
 und -Sosen.**

Hallesche Kleiderfabrik
 Merseburg, Rossmarkt 6.
 Größtes Lager
 in- u. ausländischer Tuche
 zur
**Anfertigung
 nach Maß.**

Grosse Sendung Bettfedern
 eingetroffen.
Streng reelle Bedienung. Solide Preise.
H. Agte, Oelgrube 20/21.

**Raleigh-
 Nothmann-
 Claes & Flentje-
 Fahrräder.**
 Vertreter: **Hermann Lippold,**
 Halle a/S., Meckelstr. 14,
 Nothmann's Halbrenner, Preis Mk. 300.—, steht in Merseburg im Gasthof
 zur Linde zur Ansicht aus.



Ein großer Transport **hoch-
 tragende Kühe und
 Kalben,** sowie **neu-
 milchende Kühe** mit
 den **Kälbern** ist bei mir
 zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.

Ziehung ohne Auszahlung schon 8. u. 9. October d. J.
XXVII. grosse Hannoverische Lotterie.
3323 Gewinne. Haupttreffer **10.000 Mark,**
5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.,
3 à 1000 5 à 500, 10 à 300, 10 à 200, 40 à 100 Mk. u.
Loose à 1 Mk., 11 für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf.
Herrmann Franz, Hannover.
 Loose à 1 Mk. auch bei Carl Brendel u. E. Schender in Merseburg.

**Schiffer's
 Singfutter**
 für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden
 Vögel à Packet 35 Pf., sowie Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papagelen-, Cardinal- u. Prachthänkenfutter, präp. Vogelsand, Sepiaschalen, Elobrod, Eipräparat und Fischfutter empfiehlt
Paul Berger, Merseburg,
 Neumarkt-Drogerie 74.

Dieses eine Beilage.



Deutschland.

(Aus dem Sozialistenlager.) Gegen das Sparen der Arbeiter erfert der „Vorwärts“ bei jeder Gelegenheit. So wird auch verpöndelt und verhöhnt in einem langen Artikel dieses Blattes die Einrichtung der Schultheißenräerei, den Arbeitern ihre Ersparnisse mit 4 Prozent zu verzinsen und noch einjährig Zugehörigkeit zur Sparkasse der Fabrik die Spareinlagen bis zu der Höhe von 5000 M. an dem Gewinn der Aktien-Gesellschaft gleich den Aktionären zu beteiligen. Jeder Unbefangene wird diese Einrichtung als eine durchaus gemeinnützige anerkennen. Die Beschränkungen derselben liegen in der Natur der Sache. Ein Arbeiter, der über 5000 M. erspart hat, ist auch selbst in der Lage, Aktien zu kaufen und sich damit an dem von dem „Vorwärts“ stets so hoch gepriesenen übermäßigen Gewinn der Unternehmer zu beteiligen. Der „Vorwärts“ aber behauptet, jede solche Gemeinnützigkeit sei nichts als ein raffiniertes Mittel für eine auf die Spitze getriebene Ausnutzung der Arbeitskraft zu Gunsten des Unternehmers. Das Blatt unterläßt es aber, auch nur anzudeuten, inwiefern die Beteiligung der Arbeiter an dieser Sparspille irgendwie in Verbindung steht mit der Ausnutzung der Arbeitskraft für das Unternehmen. — Einen Boykottbeschuß hat auch die sozialdemokratische Partei in München gefaßt. Derselbe sprach den Verriß über den Münchener Kindl- und den Gabelsberger Brauerei-Keller, der jetzt Eigentum der Löwenbrauerei ist, wegen Saalvermehrung bei einem Vortrage Nebels in München aus. Die Partei droht zugleich mit noch weiteren Maßnahmen.

(Colonialpolitik.) Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika bringen in London eingetroffene nähere Berichte der „Poff. Ztg.“ zufolge noch folgende Ergänzungen über den Aufstand auf Kilwa: Das Regierungsgebäude wurde am 7. Sept. morgens von 2000 Aufständischen angegriffen. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Der Verlust der Empörer wird auf hundert Mann geschätzt, während auf deutscher Seite ein Sudaneser getödtet und ein Europäer verwundet wurde. Die Drähte zwischen Kilwa und Dar-es-Salaam sind von den Rebellen geschnitten. Die Schwarzen sind mit altdiodischen Musketen bewaffnet. Wie man vermutet, gehören sie dem Stamme der Mawandji aus dem Maffaland an. Die „Kreuztg.“ erinnert daran, daß anfangs Juni Compagnieführer Fromm einen Zug gegen die am Mawandjisüß wohnenden Sklavenhändler unternehmen hat. Die Mawandji mit ihrem Häuptling Saffan bin Omar waren vor der anrückenden Schutztruppe geflohen und hatten sich auf einem hohen Felsen festgesetzt. Dieser wurde zwar gestürmt, die Mawandji hatten ihn aber rechtzeitig verlassen und sich in das dahinter gelegene Buschwerk zurückgezogen, so daß sie für die Schutztruppe unerreikbaar waren. Compagnieführer Fromm mußte sich daher auf die Zerstörung des verlassenem Ortes Mawandji beschränken und trat hiernach wieder den Rückmarsch nach Kilwa an. Jetzt haben die Mawandji ihrerseits die Offensive ergriffen. — Nach einem neuerlichen Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs von Mittow sind Lindi und Mikindani ruhig. Die Angreifer Kilwas sind mit Verlust von 37 Tödteten und 9 Gefangenen bis über den Mawundi-Fluß zurückgeworfen worden. Der „Seedler“ wird in Folge dessen Kilwa wieder verlassen. — Eine deutsche Togo-Expedition ist am 10. September unter Führung des Herrn v. Pawlowski von Hamburg abgegangen. Sie hat die Aufgabe, das Hinterland von Deutsch-Togo gegen die Bestrebungen Englands und Frankreichs für das Deutsche Reich zu sichern, ähnlich wie die Westrig-Passargehe Expedition das Hinterland von Kamerun dem deutschen Gebiet anzgliedern sollte. Wie diese wird auch die Togo-Expedition vornehmlich aus privaten Mitteln bestritten. Das Auswärtige Amt hat einen Zuschuß von 20 000 Mark gegeben, einen gleich hohen Zuschuß die Deutsche Colonial-Gesellschaft.

Volkswirtschaftliches.

(Auf dem deutschen Bäckertage in Stuttgart wurde die Frage des Maximalarbeits-tages im Bäckergewerbe erörtert. Der Referent Wpilas-Kranfurt a. M. führte aus: Man solle denn durch die Sonntagsruhe, die überhandnehmende Hausbäckerei schon so sehr zu Schaden gekommenen Bäckergewerbe jetzt nicht auch noch den 12 stündigen Arbeitstag antrocknen. Der Maximalarbeits-tag könne im Bäckergewerbe nicht eingeführt werden, dagegen sei man für eine 14stündige Sonntagsruhe. Einmüthig wurde beschlossen, ein Telegramm an den Reichskanzler Caprivi zu richten,

in welchem Protest gegen den Maximalarbeits-tag eingelegt wird, da denselben die größten technischen Schwierigkeiten entgegenstehen und der Ruin vieler mittlerer und kleiner Erzienszen folgen werde.

Die Bestimmungen über die Zuckerzölle in dem neuen amerikanischen Zolltarif haben eine seltsame Fassung erhalten. Es war bekannt, daß neben dem Zoll von 40% vom Werth von Rohzucker ein Zuschlag von 1/10 Cent pro Pfund, 1/10 Cent Zuschlag von raffiniertem Zucker und von Zucker aus Ländern erhoben werden soll, für welchen eine Ausfuhrprämie bezahlt worden ist. Die Bestimmung hat in dem Text folgenden Wortlaut: „Der Zucker u. s. w., welche Provenienz oder Erzeugung eines Landes sind, welches zu der Zeit, als diese Artikel von dort ausgeführt wurden, direkt oder indirekt eine Ausfuhrprämie darauf bezahlte, unterliegt dem Zollzuschlag. Dazu aber wird folgende Anmerkung gemacht: Der Importeur von Zucker, der Erzeugung eines Landes ist, dessen Regierung solche direkte oder indirekte Prämien zahlt, soll von der Entrichtung dieses zusätzlichen Zolles in Gemäßheit der vom Schatzsecretär zu erlässenden Vorschriften befreit werden, falls der Importeur eine Bescheinigung der betreffenden Regierung vorlegt, daß über die von den verwendeten Rüben oder des verarbeiteten Zuckerrohrs erhobene Steuer hinaus keine indirekte Prämie auf den betreffenden Zucker gewährt worden ist und daß keine direkte Prämie bezahlt worden ist oder bezahlt werden wird.“ Da Deutschland seit dem Geleß von 1892 eine Rübensteuer nicht mehr erhebt und demgemäß bei der Ausfuhr auch keine Steuervergütung mehr zahlen kann, so wird der deutsche Exporteur von Zucker nach Nordamerika nicht in der Lage sein, eine derartige von der Zahlung des Zuschlagszolls betreffende Bescheinigung seiner Regierung beizubringen. Deutschland zahlt nur, um der Industrie den Uebergang zu dem neuen System zu erleichtern, provisorisch bis zum 1. August 1897 in ihrer Höhe sinkende Zuschüsse für auszuführenden Zucker; also eine direkte Prämie. Das Gleiche gilt von Ostereich-Ungarn. Frankreich dagegen, welches seinerseits die Rübensteuer eingeführt hat, zahlt zwar thatsächlich indirekte Prämien in Höhe von 5 bis 7 Franken von 100 Kilo, aber der Form nach wird eine Prämie nicht bezahlt, so daß die französische Regierung keine Bedenken tragen wird, den Exporteuren das zu bescheinigen. Obgleich also in Wirklichkeit die dem französischen Zucker gezahlte Ausfuhrprämie das Vierfache der deutschen „Zuschüsse“ beträgt, wird der deutsche Zucker in Nordamerika ungünstiger behandelt, als der französische. Daß dieser Zustand nicht von Dauer sein kann, liegt auf der Hand. Nur in einem Falle könnten alle Hoffnungen auf eine Umgestaltung des Tarifs vereitelt werden; nämlich wenn es den deutschen Agrariern gelänge, die Ausfuhrzuschüsse auf die Höhe der französischen indirekten Prämien zu steigern. Denn dann würde auch der Regierung jede Handhabe entgehen, um auf eine Aenderung zu dringen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 12. Sept. Ueber die diesjährige Rübenerte gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Rübenerte verpricht in der Göthener Gegend was die Quantität anlangt, eine nicht ungünstige zu werden, dagegen steht der Zuckergehalt der Rüben dem gleichzeitigen im Vorjahr nicht unerheblich nach; auch wird die Gewichtszunahme von jetzt ab gegen das Vorjahr zurückziehen. — Aus der Meisdorfer Gegend wird geschrieben: Ueber den Stand der Rüben läßt sich im Grunde nichts weiter berichten, als daß dieselben colossal viel Kraut zeigen und noch vollständig unreif sind. Unter diesen Umständen ist an eine Eröffnung der Campagne für Mitte September nicht zu denken. Jedensfalls thun sehr warme Tage und kalte Nächte noch. — Die Rüben in Thüringen sind noch vollständig unreif. Die Quotienten schwanken zwischen 68,5 und 76,5. Entsprechend haben sie einen Zuckergehalt von 9 bis 11,5 auf Kilo. Die Ernte wird nicht allzu groß.

Halle a. S., 13. Sept. Es werden viel Kartoffeln zum Verkauf gebracht, die noch nicht reif sind. Der Grund hierfür liegt in dem Umfande, daß in Folge der anhaltenden nassen Witterung, wie wir sie seither gehabt, die Kartoffeln anfangen, auszuwachsen und die Besizer befürchten mühten, der Ernte ganz verlustig zu gehen. Durch den Genuß unreifer Kartoffeln entstehen Krankheiten aller Art und schon aus diesem Grunde muß die Polizeibehörde ihre Maßnahmen treffen, damit dem bei Zeiten vorgebeugt wird. Der Verkauf unreifer Kartoffeln zum menschlichen Genuß muß streng bestraft werden.

Halle, 13. Sept. Auf dem am Montag und Dienstag abgehaltenen großen Herbstmarkte waren 689 Pferde zum Verkauf gestellt und 632 Schweine und 941 Ferkel aufgetrieben. Die Zahl der aufgestellten Carrouffels, Schau- und Verkaufsbuden u. betrug 1273.

Weimar, 11. Sept. Gestern waren nach der S.Ztg. in der Loge „Annie“ Vertreter von 22 thüringischen Logen zum 3. Verbandsfeste versammelt. Es soll von hier aus ein engerer Zusammenschluß aller deutschen Logen angestrebt werden. Der nächstjährige Verbandstag wird nach Weiskensfeld einberufen werden.

Zena, 13. Sept. Das gläserne Laboratorium der optischen Anstalt von Reish ist z. B. mit dem Rohguß eines Objectivs beschäftigt, welches einen Durchmesser von 110 cm erhalten soll. Damit werden die bis jetzt bekannten größten Objective um ein Bedeutendes überholt. Das Gewicht des Rohgußes wird 8 Centner betragen, das Schleifen der Linse erfolgt in München, die Kosten derselben in fertiggeschliffenem Zustande belaufen sich auf ca. 300 000 M. Das Objectiv wird an der nächsten Berliner Ausstellung zu sehen sein.

Duedlinburg, 10. Sept. Der Verein zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Herzogthümern veranstaltet in Verbindung mit unterm Pferde- und Viehmarke die 21. große Duedlinburger Pferde-Lotterie. Der erste Hauptgewinn besteht aus einem sehr eleganten Wagen mit zwei edlen Pferden und compl. silberpl. Geschirren im Werthe von 4500 M., dann folgen 11 Stück zu diesem Zwecke besonders importirte edle belgische Zuchttuten im Werthe von 14 000 Mark, deren vorzügliche Dualität weit und breit bekannt ist. Die anderen Gewinne bestehen aus gebiegenen Erzeugnissen der Industrie, als: Zimmereinrichtung, Möbel, Nähmaschinen, goldene und silberne Uhren, prachtvolle Teppiche, feine Tischdecken, Wanduhren, Leinen und Leinwandwaren (Tischdecken, Handtücher, Tischentwässer u.), kostbare Gegenstände von Silber, Bronze, Glas, Porzellan, nützliche Haus- und Wirtschaftgegenstände; zusammen 1500 Gewinne. Die kleinen Gewinne werden ohne Verpackungskosten zu berechnen zugesandt. Die Duedlinburger Pferde-Lotterie erträgt sich jetzt Jahren guten Rufes und ist bekanntlich die beste derartige Lotterie, weil sie eine größere Anzahl von werthvoller Gewinne bietet. Die Ziehung findet am 4. October statt.

Saalfeld, 12. Sept. Oberhalb des Sommersteins haben am Sonntag Nachmittag, drei Stroiche einen Mann aus Döbergitz angefallen, seiner Baarschaft von 9 M. beraubt, schwer misshandelt und hilflos liegen lassen. Ein hiesiger Einwohner fand den Mann fast brennungslos am Schaafsee-Strande liegen.

Frankenhäuser, 12. Sept. Am 10. d. fand auf dem Kaffhäuser eine Verammlung des geschäftsführenden Ausschusses des Kaiser Wilhelm-Denkmal's statt. Nachdem der Bericht der Geschäftsleitung über den Fortgang des Baues erstattet, wurde nach der S.Ztg. der Abschluß der Verträge mit den Kupfertheilnehmern wegen des Reiterstandbildes und der übrigen Figuren genehmigt. Die Ausführung des Kaiserstandbildes wurde dem Professor Seig-München, der weiblichen Nebenfigur Kühne-München und der männlichen Nebenfigur Howaldt-Braunschweig übertragen. Wegen Anbringung der noch erforderlichen Kosten durch die Kriegervereine und um die zeitige Fertigstellung des großartigen Denkmals ermöglichen zu können, wurden Beschlüsse gefaßt. Herr Staatsminister v. Starck aus Rudolstadt wohnte der Sitzung bei, in der schließlich noch ein Vertragsentwurf mit der kaiserlichen Staatsregierung hinsichtlich der dem Denkmalsauschusse an den bebauten Grundflächen einzuräumenden Rechte zur Verählung und zum Abschluß gelangte.

Knauthendorf, 11. Sept. Gestern Nachmittag brach in dem Schöße der Witwe Wartmuth ein Schadenfeuer aus, das drei Scheunen, nämlich die der Witwe Wartmuth, des Maurice Rabich und des Schumachers Fiedler, einschloß. Sämmtliche Getreidevorräthe, sowie verschiedene Ackergeräte wurden ein Raub der Flammen. Die drei Scheunen waren alte Gebäude und waren dicht aneinander gebaut. Die Besizer haben alle versichert. Ueber die Entstehungsurache konnte bis jetzt noch nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch vermuthet man Brandstiftung.

Helmstedt, 13. Sept. Am Dienstag Abend war hier zwischen dem Arbeiter Seebach und einem seiner Miether aus geringfügigen Ursachen ein Streit entstanden. Im Verlaufe desselben schlug der Miether, der Arbeiter Reish, seinen Wirth zuerst mit einer Bierflasche, dann mit einem Bierfleck so wichtig über den Kopf, daß der Betroffene blutend

Merseburger

Correspondent.

Erst erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/4 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultäger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 181.

Sonnabend den 15. September.

1894.

••• Konservative Gesetze.

Auf der ganzen Linie der agrarisch-konservativen Partei wird gegenüber der Königsberger Rede des Kaisers der Versuch gemacht, in Abrede zu stellen, daß die Opposition der Partei sich nicht nur gegen die verantwortlichen Diener des Kaisers, sondern gegen die Person des Kaisers gerichtet habe. Das Organ der Liberal-Konservativen, die „Konst. Corr.“ schrieb am Mittwoch: „Es ziemt sich nicht, an einem Kaiserworte zu deuteln; allein die Pflicht erheischt, mit aller Ehrfurcht darauf hinzuweisen, daß eine lärmende Opposition des Adels gegen den König niemals bestanden hat. Weder hat ein oder der andere politische Neuling durch den Ernst der Lage zu unüberlegten Worten in Rede oder Schrift sich hinreißen lassen. Das ist aber von der gesamten konservativen Partei und nicht zuletzt vom Adel sofort unabweislich gemißbilligt worden und nur den Machenschaften einer gewissenlosen Partei ist es zu verdanken, daß diese Anschreitungen einzelner der konservativen Partei und damit dem Adel zur Last gelegt werden konnten.“

Daß diese offenkundigen Unwahrheiten auf den Kaiser Eindruck machen sollten, glaubt wohl das konservative Parteiorgan selbst nicht. Die Art der Verteidigung hat wohl nur den Zweck, die Herren v. Mantuffel und Gen. gegen die Vorwürfe vernünftiger Parteigenossen in Sicherheit zu bringen und Sezessionsgeleiten zuvorzukommen. Unter diesen Umständen erscheint es angeeignet, dem schwachen Gedächtnis der Hintermänner der „Konst. Corr.“ zu Hilfe zu kommen. In den letzten Tagen des März, nach Erledigung des Handelsvertrags mit Rußland, veröffentlichte die „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ einen Artikel: „Zur Lage“, der gerade in diesem Augenblicke, wo die Agrarier so scharf zwischen der berechtigten Opposition gegen den Reichsfanzler und der unberechtigten gegen den Kaiser zu unterscheiden versuchen, von besonderem Interesse sein dürfte. Der Artikel erhob gegen den Kaiser die Anklage, daß er durch seine Einmischung in die politischen Geschäfte die verfassungsmäßigen Verhältnisse in Verwirrung bringe und — den „monarchischen Gedanken“ schädige. „Das deutsche Reich, so war da zu lesen, steht auf constitutionellem Grunde und so muß es bleiben. Wir sehen aber, daß der kaiserliche Wille, die persönliche Anschauung des Kaisers fast in jeder bedeutenden Frage von vornherein bestimmend einzuwirken sucht, bevor die im Reichstage befindlichen sachverständigen Abgeordneten überhaupt darüber berathen haben. Die zahlreichen Reden des Kaisers bei mannigfachen Gelegenheiten beweisen das. Dadurch entsteht eine Beeinflussung von Volksvertretern, die dann aus persönlicher Rücksicht gegen ihre Ueberzeugung und gegen ihr gegebenes Wort stimmen. Aus dieser absolutistischen Neigung entspringen große Gefahren.“ Die Correspondenz setzte dann im Einzelnen auseinander, welcher Art diese Gefahren sind. Erstens in wirtschaftlicher Beziehung; „denn, ohne Verletzung der schuldigen Ehrfurcht müssen wir sagen, auch der Kaiser kann irren und nicht minder können es die wenigen Räte, die ihm berichten, die vielleicht erst seit einer kurzen Zeit in ihrem Fache thätig sind und dem Volksgemüth vielleicht sehr fern stehen.“ Zweitens, „in parlamentarischer Beziehung. Es ist gewiß ein großes Opfer, das ein Reichstagsabgeordneter seinem Wahlkreise und dem Reiche bringt. Wie nutzlos ist das Opfer und wie nutzlos überhaupt der eheliche Streit der Meinungen, wenn ein höherer Wille Alles schon vorher bestimmt hat! Und welcher selbständig denkende Mann, der sich in erster Arbeit des Berufs wirklich große Erfahrung und Kenntniße erworben hat, wird sich der opfervollen Ehrenpflicht widmen, Abgeordneter zu sein, wenn seine Lebenserfahrung und seine Stimme doch kein Gewicht in die Waagschale wirft. Die Qualität der Reichsboten muß so schweren Schaden leiden.“ Drittens: „Und ganz besonders in Bezug auf den

monarchischen Gedanken: Die Person des Herrschers von Gottes Gnaden ist geheiligt, sie wird nicht mit in den Streit der Meinungen hineingezogen in Parlamente, in den Zeitungen, in Versammlungen, im Gespräch. Die verantwortlichen Minister, die die Gesetze gegenzeichnen, mögen immerhin angegriffen werden, sie werden die Meinung und den Standpunkt der Regierung mit ihrer Person verteidigen. Die Person des Monarchen bleibt gebedet und die schuldige Ehrfurcht unverletzt. Aber die Gesetzmäßigkeit, die Person des Herrschers außer dem Spiel zu lassen, ist nicht mehr durchzuführen, wenn Gesetze und wirtschaftliche Maßregeln, die doch selbstverständlich der Kritik des Volkes ausgesetzt sind, einfach dem maßgebenden Willen des Herrschers entstammen und wenn diese Thatsache noch anscheinend absichtlich öffentlich bekannt gegeben wird.“

Es heißt dann weiter in der „Corresp. d. Bundes der Landw.“: Wir haben die äufferst bedenkliche Erscheinung, daß der deutsche Landwirth, der bisher (!) außer der Sozialdemokratie, der er ja diametral entgegensteht, dem Freisein als seinen Feind ansah, jetzt geneigt ist, sofern er sich nämlich ehrlich und ohne Rücksicht ausspricht, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen. In der Angelegenheit des Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. (bekanntlich hatte Graf Limburg-Stürum als Referent der Budgetcommission die Ablehnung der im Etat für das Denkmal geforderten Mittel beantragt) erleben wir das Traurige, daß der von absoluten Regungen nicht freie Wille des Kaisers oder doch das, was in den maßgebenden Zeitungen dafür ausgedrückt wird, dem Empfinden und Fühlen des ganzen Volkes widerspricht, wie ja auch dem Willen des hochseligen Kaisers selbst. Solche Erscheinungen sind von größter Gefahr. . . . Unter dem Sichelstendnischen des absoluten Herrschers willens leiden am meisten und kommen in die schwerigsten Lagen diejenigen, die in der constitutionellen Monarchie das Heil und

folge von Machenschaften einer gewissenlosen Presse“ diese Anschreitungen der „Corr. d. B. d. L.“ der konservativen Partei und damit dem Adel zur Last gelegt wurden. Offenbar ist von einer Mißbilligung dieser und ähnlicher Auslassungen auch dem Kaiser nichts zu Ohren gekommen, obgleich es den Herren Agrariern erfahrungsmäßig auch bisher nicht an Kanälen gefehlt hat, dem Kaiser ihre Auffassungen zu übermitteln. Erst jetzt, nach der Königsberger Strafpredigt, verstanden sie sich wieder hinter die constitutionelle Theorie und wollen nur den Grafen Caprivi, den sie mit Einem Male für einen selbstständigen Staatsmann und wirklichen Reichsfanzler, nicht für einen Ordre parirenden Soldaten ausgeben, als Träger einer nach ihrer Ueberzeugung verderblichen Wirtschaftspolitik bekämpft haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von Oesterreich hat am Dienstag aus Galizien die Rückreise nach Wien angetreten. Bei einer Hofafade, die an diesem Tage noch in Lemberg stattfand, brachte er anlässlich des Namensdes Kaisers von Rußland folgenden Trinkspruch aus: „Auf das Wohl meines theueren Freundes, des Kaisers Alexander, den Gott erhalte!“ Auf dem Bahnhof in Lemberg sprach er Worte des Dankes für den Empfang, den er bei der Bevölkerung Galiziens gefunden. Ferner theilt das amtliche Blatt ein kaiserliches Handschreiben an den Fürsten Sapieha mit, in welchem der Kaiser seinen Dank und seine volle Anerkennung ausdrückt für das durch einträchtiges Zusammenwirken beider Volkstämme in der galizischen Landesausstellung geschaffene Werk, das zu der Zuversicht berechtigt, daß sich der wirtschaftliche Wohlstand der Bevölkerung immer glücklicher entfalten werde. — Der bisherige Landespräsident von Oesterreichisch-Schlesien, Dr. v. Jäger, hat infolge des letzten großen Bergarbeiterstreiks im Ostrauer Kohlenrevier seinen Abschied nehmen müssen. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des Statthalter-Bezirkspräsidenten in Prag Grafen Coudenhove zum Landespräsidenten von Schlesien. — Am Lehrerseminar in Tarnopol (Galizien) wurden die „N. Fr. Presse“ meldet, 21 Hörer wegen Geheimbündel, Hochverrats und Majestätsbeleidigung verhaftet.

Rußland. Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland erhält die Wiener Neue Fr. Presse von authentischer Seite, d. h. wohl durch den russischen Finanzminister Witte, aus Abbazia die nachfolgenden Mittheilungen: Die ärztliche Untersuchung habe Einseitig in den Aufhebungen vorgefunden. Die Ursachen der Erkrankung seien starke Ueberarbeitung, Mangel an Bewegung und an frischer Luft gewesen. Erst unter dem stärksten Druck seitens der Ärzte habe sich der Kaiser zu der Erholungsreise entschlossen, aber schon während der Fahrt sich sichtlich erholt. Die letzte Untersuchung habe die günstigsten und erfreulichsten Resultate ergeben, so daß Professor Sacharin beauftragt nach Moskau zurückkehren konnte. Die kaiserliche Familie sowie die Umgebung haben jetzt das vollste Vertrauen auf gänzliche Genesung. Die Ärzte dringen jedoch darauf, daß der Kaiser seine Arbeiten auf die allerdringlichsten beschränke.

Frankreich. Der Herzog von Orleans, der Sohn des verstorbenen Grafen von Paris, will nach Londoner Meldungen die Leitung der kleinparteilichen Partei selbst übernehmen, unterstützt von einem aus jüngeren Elementen bestehenden Räte. Der bisherige Vertreter der Familie Orleans, Graf d'Haussonville, hat seine Entlassung gegeben. Die Leiche des Grafen von Paris ist nach Lezbridge, wo am Mittwoch die Beisetzung stattfand, überführt worden.

Italien. Ueber eine geheimnißvolle Verhaftung im vatikanischen Garten meldet die



...schichte, dass
...Schmerzen in den
...von Oesterreich
...Konservativen
...Kaisers und
...seiner, je größer
...dem Reichsstaats
...ein so gewöhnlich
...in allen Fällen
...bei einzelnen auch
...treten in hiesigen
...zur Erklärung
...von Redebühnen
...sich über die
...Schmerz nimmt,
...bis zum Schluss
...in der ersten
...schaft.
...igen Franzosen
...haben die größten
...von Erweiterungen
...in Umfang nicht
...worden sind.
...am 1. October
...blung als Verdrängung
...und sonstige
...Ursachen enthalten.
...das dritte Heft
...dieser Angelegenheit.
...aus der Folge zu
...er mehr. Was
...auch noch dem
...in jeder Beziehung
...sien.
...langst-Verzicht
...für das Kaiser
...Simons-Vertrag
...ist, vermehrt
...die Gesamtheit
...Gesellschaft wurde
...betreffend (gegen
...1891). Zürich
...er veröffentlichte 10
...in welchen der
...ermittelte vor
...durch vorläufige
...bestimmte mit
...bestimmte mit
...Schaden, 172
...in-Sachen aus
...1887. Zürich
...1893/94. Zürich
...Vergleichen
...bestehen
...in Bezug durch
...hätte erforderlich
...Die schließliche
...spezifischen Frucht
...ung von nach
...vollkommen
...sich
...und der
...schwierigkeiten
...aufhören. Seine
...Vorfahrung
...Gesellschaft aller
...der Politik
...ist.
...stetete.
...3900 99122
...9472 10896
...12838 18937
...6877 83075
...8984 97914
...9274 188138
...5184 156316
...8944 196345
...167 228.80.
...2801 14005
...5808 88481
...2881 150310
...18949 27766
...8975 68767
...0628 118816
...0960 161124
...9739 200254
...und Gen.
...liche Reihe
...Sachverständigen
...d. d. 1. 7. 90
...den. Hiesige
...sagen: 830

...durch den Adel unabweislich gemißbilligt“ worden
...sei, davon wußte man damals nichts; wäre das ge
...sehen, so wäre es nicht möglich gewesen, daß „in